

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfach-Konto:  
Frankfurt a. Main Nr. 7029.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 101.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 1. Mai 1918.

28. Jahrgang.

## „Kriegsziele“ des Hauses Parma.

Aus Wien wird der „Deutschen Reichs-Korrespondenz“ von einem mit den wichtigsten Machten der österreichischen Diplomatie genau vertrauten Gewährsmann geschrieben:

Wien, im April 1918.

Der berühmte Kaiserbrief an den Prinzen Sixtus von Parma hat die Öffentlichkeit außerhalb der schwarz-weißen Grenzspähle blutig in geheimnisvolle Zusammenhänge hineingeworfen, die hierzulande wenigstens für einen größeren Kreis von eingeweihten Beobachtern schon längst sichtbar geworden waren. Wer möchte, als die ungeheure Katastrophe dieses Weltkrieges vor ihm bald vier Jahren über die Völker hereinbrach, sich für das persönliche Verhalten der beiden Prinzen von Parma interessieren, damals, als noch Kaiser Franz Josef am Leben war und man hoffen durfte, daß es ihm auch noch beschieden sein würde, den Frieden wieder zurückzubringen zu sehen. Aber hier in Wien blieb es natürlich nicht unbemerkt, daß Prinz Sixtus sich sofort unserer Feinde zur Verfügung stellte. Man konnte seine lebhafteste Hinneigung zu Frankreich, wo er sich den Doktorhut geholt hatte, nachdem seine Veruche, als aktiver Leutnant im österreichischen Heere in der heimischen Bauernschaft gewisse Agrarreformen durchzuführen, verhindert worden waren. Man wußte aber auch, daß er sich damit mit seiner ehrgeizigen Mutter, der Herzogin Maria Antoinette von Parma, in voller Übereinstimmung befand, der man nachsagte, daß sie diesen ihren Lieblingssohn für die Krone Albanien vorgeschlagen hatte. Aber im Grunde glaubt sie ihn zu noch höheren Ehren berufen. Als Herzog von Vohbringen hofft sie ihn dereinst vermählt zu sehen, wenn die Zeit für die Wiederherstellung dieses alten Grenzlandes gekommen sei, und von da zur Wiedererlangung der teuren Krone Frankreichs wäre nur noch ein Schritt zurückzulegen — denn daß die vierte Republik nicht ewig fortbestehen wird, unterliegt natürlich für diese hohe Frau wie für alle französische Legitimisten, in deren Kreisen Prinz Sixtus in Paris viel verkehrte, keinem Zweifel. Aber als er sich nebst seinem Bruder Franz Xaver von Bourbon bei Ausbruch des Krieges der französischen Armee zur Verfügung stellte, erlebte er eine kleine Enttäuschung: er wurde abgelehnt. Das Bräutigamsgeheiß von 1876 unterlagte allen Anwärtern auf den Thron des ehemaligen Kaiserreiches die Aufnahme ins Heer. Nicht anders erging es den beiden Brüdern in England, das sich damals noch den Luxus der Abweisung von dienstwilligen jungen Leuten glaubte leisten zu können. Schließlich landeten sie in der belgischen Armee, zu der man sie in Paris ungern abwandern ließ, weil sie sich dort durch Behauptung legitimer Bedenkensängige einigermaßen verdächtig gemacht hatten. Darüber war das Jahr 1917 herangefommen. Die Prinzen „bientôt“ indessen nur auf dem Papier, summiert hielten sie sich in der Schweiz auf, an der Riviera und — in Österreich. In der Tat: in Österreich! Vom Prinzen Sixtus wenigstens weiß man in hiesigen Hofkreisen ganz bestimmt, daß er im vorigen Jahre zweimal über die Grenze gekommen ist, daß eine Mal im Frühling, das andere im Herbst. Deshalb glaubt man auch, daß er den berühmten gewordenen Brief seines kaiserlichen Schwagers gar nicht durch einen Kurier über Feldtrich, sondern hier an Ort und Stelle persönlich übernommen hat. Und im Herbst weilte er mit seinem Bruder

ängere Zeit in Schwarzau, dem Witwenhof seiner Mutter. Die Kaiserin Sita sah sie damals wiederholt als Gäste bei sich, und es erregte Aufsehen, daß ihnen, den Offizieren einer feindlichen Armee, sogar gestattet wurde, in den kaiserlichen Forsten der Lobau zu jagen. Für diese Auszeichnung suchte man natürlich nach besonderen Gründen, und schon damals munkelte man davon, daß die Herzogin Maria Antoinette ihren Ältesten dem jungen Kaiser als Friedensunterhändler empfehlen wollte — ohne zu ahnen, daß dieser Fehler schon im Frühling gemacht worden war.

So vertiefte sich die Verstimmlung der Wiener Hofkreise über das Verhalten der namhaftesten Mitglieder des Hauses Parma immer mehr. Die Besuche der beiden Prinzen wurden sehr ungern gesehen, und schließlich sah man sich in Wien weilenden männlichen Mitglieder des Erzhauses veranlaßt, den Kaiser zu bitten, ihnen das Ausreisen in Österreich zu untersagen. Ein ungewöhnlicher Schritt, das muß man schon sagen. Aber mit ihm wurden nur die notwendigen Folgerungen aus Tatsachen gezogen, die mehr und mehr offenkundig geworden sind. Die Familie Bourbon steht mit ihrem Herzen im Lager unserer Feinde. Für sie ist und bleibt Frankreich das Land, das „nicht Unrecht haben kann“, und daraus ergibt sich für alle ihre Angehörigen die Stellung zu Deutschland, die Stellung zu unserem Bündnis mit Österreich-Ungarn ganz von selbst. Daß sie in aller nächste Beziehungen zur habsburgischen Kaiserkrone getreten ist, bildet dabei für ihre tätigen Mitglieder nicht nur kein Hindernis, sondern ist eine Fügung des Schicksals, die ihren politischen Zwecken erst recht dienlich gemacht werden muß. Deutschlands Kraft und Größe richtig zu würdigen, daran sind sie durch ihre vorbestimmte Hinneigung zu Frankreich schlechterdings verhindert, und was eine Trennung der beiden Mittelmächte für die Donaumonarchie bedeuten würde, das ist nicht ihnen jedes Augenmaß. Nach ihrer Überzeugung wäre es im Gefolge der Weimärakte am besten aufgehoben, und wenn jetzt in Paris und London zuweilen von der Verkrüppelung des alten Kaiserreiches gesprochen wird, so glauben sie solche Drohungen nicht weiter tragisch nehmen zu sollen. Taktische Manöver, weiter nichts, von denen kein Mensch mehr reden würde, sobald sie ihren Zweck erfüllt hätten. Deutschland dagegen, so magvoll es auftritt und so selbstlos es seinen Freunden auch in diesen Jahren schwerster Not immer und überall zur Seite gestanden ist, es gilt ihnen als die Verförperung aller Zukunftsfahren für seine Nachbarvölker. Sie sehen und eben mit den Augen der Entente und können vielleicht nicht anders. Was sie treiben und worauf es ihnen ankommt ist Familienpolitik, nichts weiter; ihr soll auch das österreichische Kaiserhaus sich anpassen.

Das sind die „Kriegsziele“ des Hauses Parma. Zu gleich aber auch ein Spiel mit dem Feuer, wie es gefährlicher in diesen von Weltstürmen durchdrungenen Schicksalen nicht erdacht werden kann.

Austricus.

## Die größte Bank der Welt.

(Von einem finanzwirtschaftlichen Mitarbeiter.)

188 Milliarden Mark Gesamtumsatz hat die Deutsche Bank in Berlin im Jahre 1917 erzielt. Sie war schon lange die größte Privatbank der Welt. Der Krieg aber hat ihren Wirkungsbereich noch ungeheurer gedehnt und Summen zustande gebracht, die die Verwaltung zu Bräutigamszeit ins Fabelreich verwiesen hätte. Um nicht weniger als 50 Milliarden Mark ist der Umsatz in

zu vertreten. Ein paar Schritte ging er dann neben dem Schuttmann her, dann warf er plötzlich den Kopf zurück und sagte mit fester Stimme:

„Ja, Sie haben recht, es gibt noch einen anderen Ausweg — Verhaften Sie mich! — Ich bin der Mörder des Bankiers Bernhard Rühlings!“

### 17. Kapitel.

Mit Günter Wolfrodt aus dem Tor des Untersuchungsgefängnisses auf die Straße hinaustrat, umringte ihn eine Luft hellleuchtender, goldigen Sonnenstrahlen, so daß er lebend für einen Moment die Augen schließen mußte. In tiefen Atemzügen trank er die herbe Winterluft, deren köhlliche Frische er nie zuvor mit gleichem Entzücken empfunden.

Er war nicht im Zweifel darüber, wohin er zuerst eine Schritte zu richten habe. Und die Sorge, wie er Editha, die er gestern in tiefer Bewußtlosigkeit verlassen, heute wiederfinden würde, lag als der einzige Schatten über seiner beglückten Stimmung.

Vor den Fenstern der Kontorräume im ersten Stock des Rühlingschen Hauses waren des Feiertags wegen die jährenen Jalousien herabgelassen, und wie in stiller Feiertagsruhe lag das alte, ehrwürdige Gebäude vor ihm da. Günter dachte wohl daran, daß er die Schwelle dieses Hauses zuerst als ein Ausgehöner und Geächter überschritten, aber er dachte daran ohne Bitterkeit und Groll. Denn in der Stille seiner einsamen Zelle hatte er nach der rühen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter die Umstände, die den fürchtbaren Verdacht gegen ihn heraufbeschworen, lange und reiflich überlegen können, um zu der Erkenntnis zu gelangen, daß er Editha wirklich keinen

einem Jahre gestiegen. Darin offenbart sich die unerbörte Flüssigkeit des deutschen Geldmarktes, die beinahe abnorme Beschleunigung des Zahlungsverlaufs und die hitzige Erzeugung neuer Kapitalien und Geldmittel. Darin offenbart sich ferner die wachsende Nachfrage aller deren die durch die Kriegswirtschaft vom gewöhnlichen Bedingungswege verdrängt worden sind. Bundesstaaten, Provinzen, Kreise und Gemeinden sind heute nicht imstande, ihren Geldbedarf auf die übliche Weise zu befriedigen. Sie müssen Auswege suchen. Sie klopfen bei Versicherungs-Gesellschaften, bei Sparkassen, am kräftigsten aber bei den großen Banken an. Allerdings nicht immer auf die solideste Art, mit der alten Art langfristiger stetiger Finanzgebarung. So machen sie auch Wechselgeschäfte, die eigentlich Sache des Kaufmanns sind. Es ist Zeit, daß die Behörden sich wieder auf ihre Finanzüberlieferung besinnen.

Den Banken jedoch sind ihre Geldbedürfnisse vollkommen ableitungsunmöglich. Denn die Einlagen wachsen ins Fabelhafte. Die Deutsche Bank weist 5,6 Milliarden Gläubiger in ihrem Abschluß für 1917 aus. Die Steigerung gegen das Vorjahr beträgt 2,1 Milliarden. Solche Riesensummen wollen untergebracht sein und in den ersten Kriegsjahren hatten die Bankverwaltungen oft genug Anlagelücken. Inzwischen aber ist die Nachfrage so dringend geworden, daß das viele Geld wie von selbst aus der Gläubigerkasse in die Schatzkammer fließt. Auch die Finanzierung des Reiches, das durch die Erwerb von Sachamteilungen, nimmt ungeheuer in Anspruch. Die Anlage der Deutschen Bank in Westfalen und Schottland hat sich gegen das Vorjahr fast verdoppelt. Sie beträgt rund 3 Milliarden Mark.

Selbstverständlich entsprechen Rohgewinn und Nettogewinn einem solchen Anschwellen des Umsatzes. Der Bruttogewinn erhöhte sich von 87 Millionen Mark im Vorjahre auf 112 Millionen Mark, der Reingewinn von 49 Millionen Mark auf 62 Millionen Mark. Es ist der höchste Gewinnüberschuss, den eine Bank in Deutschland je aufzuweisen hatte. Zu berücksichtigen ist dabei die Mitarbeit der Norddeutschen Kreditanstalt und des Schlesischen Bankvereins, die während des Krieges der Deutschen Bank angegliedert wurden. Selbstverständlich sorgt die Verwaltung für eine reichliche Stärkung ihrer Reserven. Nach Freistellung des Reingewinns werden 4 Millionen Mark abgeschrieben und 3,5 Millionen Mark werden der freien Rücklage überwiesen. Es bleibt die Möglichkeit, die Dividende mit 14 % zu bemessen, das ist 1 1/2 % mehr als im Vorjahre. Eine Großbankdividende von 14 % ist eine Seltenheit. Die Deutsche Bank verteilt diesen Satz zum erstenmal seit ihrer Gründung. Die Aktionäre können mit dieser Verzinsung durchaus zufrieden sein.

Bei allen Sozialbedenken wird man aber den Abschluß der Deutschen Bank als ein Zeichen deutscher Wirtschaftskraft und Finanzkraft gern begrüßen. Zu Beginn des Krieges jagte die feindliche Presse den Zusammenbruch des deutschen Privatbankgeschäftes voraus. Heute ruft man in England nach Einführung unseres Banknotens. Früher taten die Engländer sich viel an auf ihre Trennung von Depositenbanken und reinen Kreditbanken. Sie kritisierten das deutsche gemischte System sehr abfällig, obwohl ihre ganze Bankentwicklung schon vor dem Kriege tatsächlich nach einer Vereinigung von Depositenbank und Spekulationsbank hindeutete. Der Krieg hat jedenfalls die deutschen Banken nicht

Vorwurf daraus machen könne, wenn sie gleich aller Welt irre an ihm geworden war.

Und die überraschende Aufklärung, die ihm mit der Wirkung eines halben Wunders an diesem gelegenen Sonntagvormittag aus dem Munde desselben Untersuchungsrichters zuteil geworden war, hatte ihm zugleich die bestellende Gewissheit gebracht, daß Editha ihn wenigstens bei der Zurückkehr, dessen man ihn anklagte, noch im Augenblick seiner scheinbaren Überführung nicht schuldig geglaubt. Der Landesgerichtsrat, der sich im Gegensatz zu seinem gestrigen ärosten und inquisitorischen Ton heute gar nicht hatte genug tun können in höflichen Ausdrücken seines tiefsten Bedauerns, hatte ihm unumwunden ausgesprochen, daß die Tochter des Ermordeten die Einzige gewesen sei, die mit aller Entschiedenheit seine Schuldlosigkeit behauptet und trotz des vermeintlich erdrückenden Beweismaterials seine Sache geführt habe.

Er trat ins Haus, und mit der feierlichen Empfindung eines Menschen, der gewiß ist, dem größten und bedeutendsten Augenblick seines Lebens entgegenzugehen, sog er die Glocke an der Wohnungstür.

Die Stadträtin Weisardt war es, die ihm öffnete, um bei jenem Anblick so entsetzt zurückzuprallen, als säbe sie im Weipenk.

„Günter — Sie! — Mein Gott, ich denke, Sie sind im Gefängnis!“

Fortsetzung folgt.

## Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Otmann

Nachdruck verboten.

Der Mann sprach so laut mit sich selbst, daß der Wind anzulie abgerissene Laute bis zu dem Ohr des Beamten überbrachte, und dabei suchte er, um seinen mit den Armen in der Luft herum wie jemand, der sich in aufgeregtem Diskurs mit einem anderen befindet.

Blötzlich warf er seinen Hut in weitem Bogen von sich und begann sich seines Überdoses zu entledigen. Die Bedeutung solcher Vorbereitungen aber war dem erfahrenen Sicherheitsbeamten hinlänglich bekannt, um ihn aus seiner mühsamen Zuschauerrolle herauszutreten zu lassen. Im Laufschritt trat er quer zu dem Fahrdrain, der ihn von dem Raum trennte, und er kam eben noch zu rechter Zeit, um gerade in dem Augenblick da er sich über das niedrige Gittergitter schwingen wollte, seinen Oberkörper mit beiden Armen zu umschlingen.

Ein verzweifelter Ausschrei des Überdosisierten — ein harter, erbitterter Kampf um das Recht, zu sterben, dann eine hoffnungslose Ergebung in die Gewalt des Stärkeren. „Nehmen Sie doch Verstand an, Mann!“ sprach der Beamte, noch leuchtend von der Anstrengung des Rettungswerkes, gutmütig auf ihn ein. „So schlamm wird's ja wohl noch nicht sein, daß es gar keinen anderen Ausweg mehr geben sollte.“

Der Vorsicht halber hielt er ihn noch dabei am Arm fest. Aber den anderen schien plötzlich alle Energie verlassen zu haben; denn er machte keinen Versuch mehr, sich

überannt, er hat sie im Gegenteil außerordentlich ge-  
kräftigt.

Begründen wir so die Stärkung der großen Kredit-  
Institute, die uns für die Übergangszeit die einigermaßen  
glatte Befriedigung des Kapitalhunger verbringt, so ver-  
kennen wir doch nicht die Schattenseiten der schnellen  
Konzentration. Wenn nämlich der Zentralverband des  
Deutschen Bank- und Bankiergewerbes gegen die Vorken-  
ner im Interesse der kleinen selbständigen Provinz-  
institute auftrat, so ist das ein Kampf, dem die praktische  
Bewirkung fehlen muß. Der selbständige Provinzbankier hat  
war seine Daseinsnotwendigkeit erwiesen, aber die Groß-  
bankkonzentration nimmt darauf nur wenig Rücksicht. Wie  
die Entwicklung der Deutschen Bank lehrt, führt sie zu  
einer unerhörten Ausdehnung der Umsätze und damit zu  
einer Zentralisation des Bankgeschäftes, dem schließlich  
kaum noch ein Eigenleben standhalten kann. Darunter  
wird besonders der kleine Mann in der mittleren  
und kleinen Stadt zu leiden haben. Ihm sind die  
besten Kreditmöglichkeiten genommen, die Möglichkeiten,  
auf Grund persönlicher Fühlungnahme mit seinem Bankier  
Hilfsgelder zu erhalten. An die Stelle des Vertrauens in  
die persönliche Tüchtigkeit tritt die sogenannte reale  
Sicherheit. Die Unterlage und nicht die Arbeitskraft wird  
in Zukunft beim Kreditgeschäfte die Hauptrolle spielen.  
Das ist sehr zu bedauern, bedeutet es doch die Nieder-  
haltung vieler Selbständigkeiten, deren Befähigung nach  
oben weist. Aber diese Entwicklung bringt uns kein Beden  
hinweg. Kürzlich versuchte eine Großbankverwaltung, zu  
verüben. Aber gegen den Niedertrampelungsangriff des  
Kreditkapitals scheint kein Kraut gewachsen, seitdem  
die Provinzbanken und -bankiers den Zusammenschluß ver-  
tumen haben.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. April. Feindliche Gegenangriffe gegen den Kemmel-  
schleppern. — Französische Vorstöße südlich von der Somme  
brechen verlustreich zusammen.

### Vom Tage.

Das von Trochu begründete Regiment Karl Liebknecht  
hat sich wieder verflüchtigt: es ist, wie Pariser Blätter melden  
ausgelöst worden, weil die zu ihm gehörigen Soldaten ihre  
militärische Aufgabe zwar, wie recht und billig, im Beute-  
machen erblickten, diese Beute aber in den Taschen harmloser  
Evangelistengänger suchten und sich durch Mord und Plünderung  
beistehen zu machen hofften. Der arme Liebknecht. Es bleibt  
ihm nichts erspart — nicht einmal Regimentsinhaber darf  
er sein!

Die von der verunglückten Expedition nach England  
zurückgekehrten Matrosen sollen erzählt haben, daß auf dem  
Ostenhamm in Beedridge alle Geschütze, Schuppen und  
Munitionsvorräte zerstört worden, und daß bei ihrer  
Rückkehr die Dorfschmiede mit dem Schredenrufe: „Die Ameri-  
kaner kommen!“ bangengeläutet seien. So wird in England  
gelogen zu Wasser und zu Lande: im Binnenlande befehligt  
Reuter, auf hoher See, im schönsten Torpedojägerlatein, „The  
Royal Raon“ (Königl. Flotte.)

Die französischen Zeitungen stellen mit tiefer Be-  
stimmtheit fest, daß der zum britischen Vorkämpfer in Paris ernannte  
Lord Derby kein Wort Französisch spreche. Da sich England  
und Frankreich aber „zum Fressen“ lieben, werden sie sich sicher  
auch wortlos verständigen können, zumal England in diesem  
Derby eines der besten Pferde aus seinem Stalle laufen läßt.

### Vor der Abstimmung.

Unser Berliner Mitarbeiter schickt uns das nachstehende  
Stimmungsstück vom Montag Abend:

Auch in der Heimat soll in dieser Woche eine Schlacht  
geschlagen werden: der Wahlkampf in Preußen steht  
vor der Entscheidung, und während diese Zeiten dem Druck  
übergeben werden, rüsten die Parteien des Abgeordneten-  
hauses sich zur maßgebenden Abstimmung. Man will  
diesmal nicht viel Federlesens machen, sondern ohne lange  
Reden dem Ende zuwenden. Zu überzeugen ist doch niemand  
mehr. Wer das gleiche Wahlrecht für Preußen vor seinem  
Gewissen nicht verantworten kann, der wird bei seinem  
Mein verharren, und wenn die Herren Stresemann  
und Friedberg mit Engelsingeln rebelen. Der  
Brennpunkt der Nationalliberalen hat eine Drei-  
viertelmehrheit für die Regierungsvorlage ergeben,  
aber trotzdem blieb der Vorsitzende der Landtags-  
fraktion bei der Erklärung, daß die Gegner des gleichen  
Wahlrechts sich ihre Abstimmung nicht vorschreiben lassen.  
So steht der Ausgang der bevorstehenden Parla-  
mentsschlacht auf des Reiffers Schneide. Legt man ihr die  
Sachlagen der Kommissionsabstimmung zu Grunde, wo in  
erster Lesung 20 gegen 15, in zweiter 19 gegen 16 sich für  
das Mehrstimmrecht und gegen das gleiche Wahlrecht ent-  
schieden, so würde dieses mit einer Mehrheit von 29 oder  
25 Stimmen abgelehnt werden. Der eine oder andere  
Abgeordnete mag sich noch bis zum Namensaufruf oder,  
wenn es überhaupt dazu kommt, bis zur dritten Lesung  
eines andern bekümmern; daß die Mehrheit sich aber unter  
dem starken Druck von außen her noch in letzter Stunde  
zur Mehrheit wandeln könnte, das wird in parlamentarischen  
Kreisen für nahezu ausgeschlossen gehalten.

Freilich, auch wer in dem gleichen Wahlrecht nicht  
das Allheilsmittel für unsere innerpolitischen Schmerzen  
zu erblicken vermag, kann nachgerade zweifelhaft werden,  
ob er nicht seine Annahme doch als das kleinere Übel  
empfehlen soll, nachdem einmal die Dinge sich soweit ent-  
wickelt haben. Nicht nur das das Ansehen der Krone für  
die Wahlreform eingeseht worden ist, wie Herr  
v. Bethmann Hollweg sie noch unmittelbar vor seinem  
Sturz den Linksparteien versprochen hat; daß die  
umgebildete preussische Staatsregierung sich mit  
größtem Nachdruck für sie verpflichtet hat, ja daß  
der Reichskanzler und Ministerpräsident eben in diesen  
Tagen noch gegenüber den Arbeiterführern, mit denen  
er die allgemeine Lage besprach, auf das bestimmteste er-  
klärt hat, er stehe und falle mit dem Wahlrecht — es ist  
nun einmal nicht zu leugnen, daß in dieser Forderung  
sich für die Vorstellungswelt vieler Volkskreise die Mög-  
lichkeit einer Erneuerung unseres inneren Staatslebens  
verkörpert, die sich als eine unbedingt notwendige, als  
schlechthin selbstverständliche Lehre dieses Krieges  
jedermann von selbst aufdrängt. Das allgemeine Urteil  
mag darin schlagend sein; es mag nicht einmal zu-  
treffen, daß es das allgemeine Urteil ist — die  
Stimmen im Lande erleichtern den lauten Rufem im

Streit nur zu sehr das Geschick. Trotzdem muß jeder  
ernste Politiker mit der Stimmung, von der die Öffentlich-  
keit sich tatsächlich beherzigt zeigt, rechnen, und das um  
so mehr, wenn der Feind vor der Tür steht und mit  
Spannung darauf lauert, ob ihm nicht innere Zerwürf-  
nisse die Erschütterung des Staatswesens erleichtern  
werden, das er als das eigentliche Bollwerk des Wider-  
standes gegen seinen Vernichtungswillen erkannt hat.

Aber auf der andern Seite gibt es auf Erden keinen  
höheren Richter über menschliches Tun und Lassen als das  
eigene Gewissen. Die Männer, die sich nicht dazu über-  
winden können, für das gleiche Wahlrecht zu stimmen,  
können mit Recht darauf hinweisen, daß ihre Überzeugung  
noch bis vor wenigen Monaten von denselben Politikern  
geteilt wurde, die jetzt vor dem Drängen der Linken die  
Segel gestrichen haben, und daß Grundlosigkeit noch  
niemals zu den Tugenden der Parlamentarier gezählt  
worden ist. Sie wollen nicht, um einer augenblicklichen  
Erleichterung unserer innerpolitischen Schwierigkeiten willen,  
den Staat dauernden Gefahren aussetzen, vor denen nur un-  
verbesserliche Optimisten die Augen verschließen, während  
gerade gewisse Kriegserfahrungen, die wir gemacht haben,  
die dringende Warnung enthalten, nicht alle Nachmittel  
des Staates der Masse auszuliefern. Und wenn gewiegte  
Taktiker ihnen vorhalten, daß sie das gleiche Wahlrecht  
doch nicht mehr in seinem Siegeslauf aufhalten könnten,  
daß es also klüger sei, es jetzt mit allerhand Sicherungen  
gegen möglichen Mißbrauch hinzunehmen, als späterhin  
seiner völlig schrankenlosen Einführung ohnmächtig zusehen  
zu müssen, so zeigen sie auch für diese Gewissensbeschwä-  
tigung kein Verständnis: soll eine Entwicklung kommen, die  
sie für verderblich halten, so wollen sie jedenfalls ihre  
Hand dazu nicht legen; dann mögen andere kommen und  
tun, was sie nicht lassen können.

So stehen die Gegenfälle. Eine Nachfrage ist es,  
über die jetzt entschieden werden soll, und die Regierung  
ist fest entschlossen, sie im Sinne ihrer Vorlage zu lösen.  
Nur das ist vorläufig noch in Dunkel gehüllt, ob sie, wenn  
das Abgeordnetenhaus standhaft bleibt, sofort zu seiner  
Auflösung schreitet, oder ob sie damit wartet, bis der  
Krieg beendet ist und die Feldzweige an den Neuwahlen  
teilnehmen können. Die Gegner werden ihre Kräfte  
messen, wie es nun einmal unvermeidlich geworden ist.  
Darüber hinaus sollten sie aber nicht vergessen, daß sie  
alleamt Kinder eines Volkes sind, und daß es sich, im  
Angeblick des Feindes, nicht ziemt übereinander herzu-  
fallen als gälte es Tod und Vernichtung. Es gibt außer  
und neben dem gleichen Wahlrecht auch noch einige Dinge  
auf der Welt, für die wir zusammenhalten müssen; das  
sollten die Heißsporne auf der Rechten wie auf der Linken  
wohl bedenken.

### Neuer nationalliberaler Antrag zum Wahlrecht:

Eine Grundstimme, eine Zusatzstimme.

Unter dem Eindruck der Entscheidung des national-  
liberalen Preuentages für das gleiche Wahlrecht haben  
die Gegner in der nationalliberalen Fraktion des preussischen  
Abgeordnetenhauses einen neuen Antrag für die ent-  
scheidende Abstimmung eingebracht. Die dem gleichen  
Wahlrecht widerstrebenden nationalliberalen Abgeordneten,  
mit dem Führer der Fraktion Dr. Lohmann an der  
Spitze, bleiben auch hier auf der Idee des Mehrstimm-  
rechts stehen. Aber sie treten nunmehr für ein Zwei-  
stimmrecht ein, das gewissen Wählerkreisen erteilt wird.  
Der Antrag lautet:

Jeder Wähler hat eine Grundstimme. Eine Zusatz-  
stimme erhält entweder a) wer in Land- und Forstwirtschaft,  
Fischerei, Industrie, Gewerbe, Handel oder im freien Berufe  
selbständig oder als leitender Beamter oder sonstiger Ge-  
schäftsleiter seit mindestens einem Jahre vom vollendeten  
25. Lebensjahre an gerechnet tätig ist oder b) wer mehr als  
10 Jahre (einschließlich der Militärzeit) vom voll-  
endeten 25. Lebensjahre an gerechnet im Reichs-,  
Staats-, Kommunal-, Kirchen- oder Schuldienst haupt-  
amtlich angestellt ist oder gewesen ist und nicht straf-  
rechtlich oder disziplinarverurteilt aus dem Amte entfernt  
worden ist, oder c) wer mehr als 10 Jahre vom voll-  
endeten 25. Lebensjahre an gerechnet als Mitglied einer  
deutschen Körperschaft des öffentlichen Rechtes oder in deren  
Verwaltung berufen oder ehrenamtlich tätig ist oder ge-  
wesen ist und nicht straf-, ehren- oder disziplinarverurteilt  
aus dem Amte entfernt worden ist, oder d) wer als Vollen-  
deter oder Arbeiter seit mehr als 10 Jahren vom voll-  
endeten 25. Lebensjahre an gerechnet in demselben Betriebe  
tätig ist.

Die Regierungsvorlage will jedem Wähler eine  
Stimme geben. Die diesen Vorschlag ablehnende Mehrheit  
des Abgeordnetenhauses sprach sich für ein Mehrstimm-  
recht aus, bei dem auf den einzelnen Wähler bis zu sechs  
Stimmen entfallen konnten, falls die Vorbedingungen sich  
in einer Person zusammenfanden. Der jetzige national-  
liberale Antrag stellt sich mit seinem Zweistimmrecht  
an einen mittleren Standpunkt zwischen den beiden aus-  
einanderstrebenden Auffassungen.

### Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Russischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 29. April.

#### Westlicher Kriegsausflug.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern von mittag an  
auslebender Artilleriekampf.

Die Verste seit der Erstürmung des Kemmel hat sich auf  
über 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze  
und 233 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe sowie  
nördlich von der Somme rege Erkundungsstätigkeit der  
Engländer. Starke Teilangriffe der Franzosen auf Hangard,  
Bald und Dorf, wurden blutig abgewiesen.

Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front.  
Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vorstoß in die  
französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Kaiser Wilhelm über Deutschlands Sieg.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler einen Erlaß  
gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der Verwaltungsbericht  
der Reichskanzlei für 1917 gibt mir ein Bild von der glän-  
zenden Verfassung unseres Weltmarktes und von der  
Widerstandskraft unseres Wirtschaftslebens, das mich mit  
stolzer Freude erfüllt und für das ich allen Beteiligten  
meine warme Anerkennung aussprechen möchte. Es ist  
mir eine Freude, dies gerade vom Schlachtfeld und unter  
dem Eindruck unauflöslichen Vordringens zum Ausdruck  
zu bringen. Wir siegen militärisch und wirtschaftlich und  
gehen einer gewiß nicht leichten, aber starken Zukunft  
entgegen.

### Deutscher Protest in Russland.

Das Volkskommissariat der auswärtigen Angelegen-  
heiten in Moskau hat von der deutschen Regierung einen  
Funkspruch empfangen, mit dem Protest dagegen erhoben  
wird, daß sich unter den Kriegsgefangenen revolutionäre  
Ausschüsse gebildet haben, die für Gleichstellung  
von Offizieren und Soldaten arbeiten. Die Gefangenen  
in Omsk wollen mit Waffengewalt sich dem Rücktransport  
von Gefangenen widersetzen. Die russische Regierung wird  
dringend aufgefordert, dafür zu sorgen, daß alle Kriegs-  
gefangenen unbehindert in ihr Vaterland zurückkehren  
können.

### Wie Nichthofen fiel.

Der Tod des Heldenkriegers Freiherrn v. Nichthofen  
wird auch von der feindlichen Presse, englischen wie fran-  
zösischen Zeitungen, nach wie vor lebhaft und in durchaus  
würdiger Weise besprochen. Nur einige französische  
Zeitungen beginnen bereits die Leistungen Nichthofens be-  
zuzugeln, zum Beispiel durch die Mitteilung, sein Flug-  
zeug habe doppelt so viel Maschinengewehre enthalten als  
jedes andere. Über die Art des Todes des Freiherrn  
v. Nichthofen lassen übereinstimmende englische Meldungen  
und deutsche Beobachtungen keinen Zweifel. Nichthofen  
ist entgegen der Meldung eines Berichterstatters, er sei  
von Australiern erschlagen worden, zweifellos bei der Be-  
folgung eines feindlichen Flugzeuges in geringer Höhe  
durch das Geschloß eines Erdmännchengewehres getroffen  
worden und so den Heldentod gestorben.

In der Berliner alten evangelischen Garnisonkirche  
findet am 2. Mai eine Erinnerungsfeier für den Ge-  
fallenen statt.

### Der Kampf um Ypern.

Die englischen Heeresberichte der letzten Tage sind  
wieder nach der alten Methode verfaßt: sie erzählen von  
abgeschlagenen Angriffen des Feindes, geglätteten eigenen  
Unternehmungen und verschweigen die Zurücknahme der  
englischen Linien im Yperndogen, in dem sich die deutschen  
Truppen am 29. April bis auf 1300 Meter den Mauern der  
Stadt genähert haben. Der Verlust der Orte Lozer und  
Boormesele, auf deren Besitz man so stolz war, ist der  
beste Beweis, daß der deutsche Vormarsch zäh sein Ziel  
im Auge behält. Während man sich in London vergeblich  
den Anschein der Sorglosigkeit zu geben versucht, greift die  
Sorge in Paris rasch um sich. Mit drakonischer Strenge  
verhütet die Regierung den kleinsten einzudämmen, aber  
es ist alles vergeblich. Man beginnt jetzt in Paris die  
Wahrheit zu ahnen. Die Stüchtenden sind Zeugen der  
Niederlage Englands.

### Englandsfeindliche Stimmung in Portugal.

Das Pariser Blatt „Humanité“ weist in einem Bericht  
auf die antienglische Bewegung in Portugal hin. Arme  
und Marine seien desorganisiert, allgemein herrsche Krieg-  
müdigkeit. „Commercio do Porto“ erklärt die Regierung,  
die Portugal für England am Krieg teilnehmen ließ, für  
verbrecherisch. Das Blatt „Odia“ stimmt dem Verlangen,  
den Artikel des „Commercio“ öffentlich anzuschlagen, zu.  
Das französische Sozialistenblatt hebt besonders hervor,  
daß die angeführten portugiesischen Blätter als Regierungs-  
organe gelten.

### Kleine Kriegspost.

Wiesbaden, 29. April. General der Infanterie a. D.  
v. Schend, der ehemalige Kommandierende General des  
XVII. Armeekorps in Frankfurt a. M. ist an einer Lung-  
entzündung im Alter von 65 Jahren gestorben.

Rotterdam, 29. April. In einem Vorwort zu seinen  
gesammelten Kriegsbildern sagt Lord George, daß es keine  
Verständigung zwischen dem Verbands und den Mitt-  
mächten gebe.

Lugano, 29. April. Nach italienischen Blättern wird  
zwischen den Verbandsmächten bereits die Frage eines neuen  
Winterfeldzuges erwogen.

Washington, 29. April. Das Repräsentantenhaus hat  
dem vom Senat bereits genehmigten Weisheitsgesetz zugestimmt,  
das die Rekrutierung aller amerikanischen Bürger, die  
am 21. Juni 1917 das 21. Lebensjahr erreicht haben

### U-Boot-Beute im Armeekanal.

17000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. April.

Amstich wird gemeldet: Im Armeekanal wurde von  
einem unserer U-Boote ein mindestens 10000 Br.-Keg.-  
großer Transportdampfer, der durch Kreuzer, mehrere In-  
fanterie- und Bewachungsfahrzeuge außerordentlich stark ge-  
schützt war, torpediert. Gesamtsumme des versenkten  
Handelschiffraums nach neu eingegangenen Meldungen  
17000 Br.-Keg.-T.

Das Führerzeug einer unserer Jagdstaffeln, Kom-  
mandant unter der bewährten Führung des Oberleutnants  
J. E. Christiansen, hat gelegentlich eines Aufklärungsfluges  
in den Hoofden ein feindliches Curtissboot abgeschossen.

### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englischen Verluste bei Zeebrügge.

Die englische Admiralität teilt mit: Unsere Verluste  
bei der Unternehmung an der belgischen Küste am  
23. April sind folgende: Offiziere gefallen 16, an Ver-  
wundungen gestorben 3, verwundet 2, verwundet 29, ver-  
wundet 144, an Verwundungen gestorben 25, ver-  
wundet 355.

Insgesamt also an 600 Mann Verluste. Es ist zu  
bezeichnen, daß die Admiralität sich nach wie vor über die  
Schiffsverluste ausschweigt und insbesondere verschweigt,  
welche Beschädigungen die heimgekehrten Schiffe erlitten  
haben.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die deutsch-ukrainischen Verhandlungen über die  
Warenaustausch sind abgeschlossen. Das wichtigste  
Ergebnis ist das über die Lieferung von Getreide,  
Frischmilch, Futtermitteln und Sämereien. Die Ausfuhr  
erfolgt durch eine Organisation, die unter dem Namen  
Staatsgetreidebureau bereits ins Leben getreten ist und  
aus Angehörigen der landwirtschaftlichen Vorken-  
ner, Bäcker und Besitzern von Mühlen, sowie aus landwirt-  
schaftlichen Genossenschaften besteht. Von den über-  
nommenen sind hervorzuheben diejenigen über Lieferung  
von Getreide, Schmalz und Eisenwaren. Für den Export  
von Kartoffeln, Gemüse, Trockengemüse, Sauerkraut und  
Zwiebeln wurde den Mittelmächten der freie Ein- und Aus-  
gang gestattet.

+ In Berlin hat der erste Kongress freier Arbeiter-  
nater Arbeiter- und Angestellten-Organisationen  
abgeschlossen. In den einzelnen Referaten, die sich mit

der Organisation befaßt, wurde betont, daß sie  
von jedem einseitigen Partei- und Kirchendogma, nur  
ein Ziel verfolgen: die Hebung des Arbeiter- und  
Mittelstandes. Grundbedingung für die erstrebte frei-  
willige Ausgestaltung des inneren Staatslebens aber ist  
die Einheit Deutschlands, an dem gerade die Arbeiter und  
Mittelstand das größte Interesse hätten. Es wurde eine  
Erklärung angenommen, die zunächst dem heißen Danke  
für die Unterstützung an die Beschützer der Heimat und dem  
Wunsch Ausdruck gibt, alle in dem Kongreß vereinigten  
Kreise zu weiterer Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht  
anzuregen und mit der bestimmten Erwartung schließt, daß  
das deutsche Volk ein wahr-  
haftes Deutschland erstehen, in dem die Gleichberechti-  
gung und Gleichwertung aller Staatsbürger als oberster  
Grundsatz gelten muß. Hierzu gehört die Einführung des  
allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts  
für das preussische Abgeordnetenhaus.

### Portugal.

Nach einer Reutersmeldung wurde Sidonio Paes,  
der ehemalige Gesandte in Berlin, in direkter allgemeiner  
Wahl zum Präsidenten der Republik gewählt. Der  
neue Präsident war der geistige Urheber und Leiter des  
politischen Umsturzes in Lissabon, der das Kabinett Antonio  
Gomes zum Rücktritt zwang. Paes wurde nach diesem  
Rücktritt zum Ministerpräsidenten. Von dieser Zeit an trat zwischen  
Portugal und seinen Verbündeten eine Entfremdung ein,  
die man besonders in England dem ehemaligen Berliner  
Gesandten mißtraute. Nach der Niederlage der Portugiesen  
in La Bassée veröffentlichte Paes eine Erklärung, wonach  
Portugal eine Erneuerung seiner Streitkräfte an der  
Westfront nicht mehr leisten könne.

### Rus Ja und Ausland.

Berlin, 29. April. Sicherem Vernehmen nach geht der  
russische Gesandte Tschaprashilow als Gesandter in  
unserer diplomatischen Mission nach Rostow. Der Berliner  
Gesandtschaftsposten bleibt vorläufig unbesetzt. Die Geschäfte  
sind der Botschaftsrat Nikophoroff.

Berlin, 29. April. 28 deutsche Arbeiter- und Angestellten-  
Verbände haben einen Aufruf gegen feindliche Machen-  
schaften erlassen, in dem auf die Versuche der Feinde  
hingewiesen wird, die Weltrevolution zu entfachen und vor  
dem Streik anzusetzen.

Gotha, 29. April. Prinzessin Albert von Schleswig-  
Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist hier an einer  
Lungenentzündung gestorben.

Wien, 29. April. Der ukrainische Gesandte Dr. Andre  
Scholomiew ist hier eingetroffen.

Bukarest, 29. April. Staatssekretär v. Rühlmann und  
Minister des Auswärtigen Baron Burtan sind mit Begleitung  
zu den Friedensverhandlungen hier eingetroffen.

Haag, 29. April. In diesem politischen Streifen ist man  
der Ansicht, daß die deutsch-holländischen Streitfragen  
zur Lösung nähergekommen sind.

Stockholm, 29. April. Der Vorschlag zur Einführung des  
Frauenstimmrechts in Schweden wurde in der Zweiten  
Kammer des Reichstages mit 120 gegen 50 Stimmen an-  
genommen, von der Ersten Kammer jedoch mit 62 gegen  
51 Stimmen abgelehnt. Daraus ist der Antrag gefallen.

Amsterdam, 29. April. „Dalla Remb“ kündigt an, daß  
die Abgabe der Einziehung von 100 000 Bergleuten die Kohlen-  
gewinnung in Großbritannien sehr gering sei und eine  
Kohlenrationierung für das ganze Land die Folge sein  
würde.

### Schlussspr.

#### Droht- und Korrespondenz-Meldungen.

Die U-Boote der Mittelmächte im Mittelmeer.  
Berlin, 29. April. Amtlich wird gemeldet: Deutsche  
und österreichisch-ungarische U-Boote versenkten im Sper-  
gebiet des Mittelmeeres 5 Dampfer und 2 Segler von  
insgesamt rund 23 000 Br.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der fran-  
zösische bewaffnete Dampfer „Liberia“ (1942 Br.-Reg.-T.),  
ein großer bewaffneter Transporter mit 2 Schornsteinen  
sowie ein italienischer Segler mit 700 Tonnen Eisen für  
Genua.

Der neue Präsident des Reichseisenbahnamtes.  
Berlin, 29. April. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die  
Nennung des Präsidenten der Generaldirektion der Eisen-  
bahnen in Elsaß-Lothringen Bernhard Geheimer Ober-  
regierungsrat Fritz zum Präsidenten des Reichs-  
Eisenbahnamtes unter Verleihung des Charakters als  
österreichischer Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz.

Ein Abkommen zwischen Deutschland und der Schweiz.  
Bern, 29. April. Die Verhandlungen zwischen der  
schweizerischen und der deutschen Regierung in der Frage  
des freien Verkehrs für die schweizerischen Getreideschiffe  
sind zum Abschluß gelangt. Laut einem heute ein-  
getroffenen Bericht wurde gestern in Berlin ein Abkommen  
unterzeichnet, nach dem alle mit Getreide und anderen  
Lebens- und Futtermitteln für die Schweiz beladenen Schiffe  
beider Seiten gehen, sofern sie nach Seite oder einem  
neutralen Hafen fahren und die Sperrezone meiden. Für die  
Transporte können neutrale wie auch Deutschland feindliche  
Schiffe verwendet werden. Zweck Kennzeichnung der  
Schiffe sind besondere Bestimmungen getroffen worden.

Die schweizerisch-deutschen Verhandlungen.  
Berlin, 29. April. Die Verhandlungen mit der Schweiz  
über die Erneuerung des Wirtschaftsvertrages nehmen  
einen Fortschritt. Inzwischen ist bereits eine Einigung über  
die Versorgung der Schweiz mittels amerikanischer Schiffe  
erreicht und unterzeichnet worden. Diese Einigung hat jedoch  
unter dem Vorbehalt Kraft, daß auch das Wirtschafts-  
abkommen zu einer Verständigung führt.

Der holländische Gesandte wieder in Berlin.  
Berlin, 29. April. Der holländische Gesandte, Baron  
Bevers, ist in Berlin wieder eingetroffen und sprach heute  
vormittags im Auswärtigen Amt vor.

Estrafantrag gegen die „Alldeutschen Blätter“.  
Berlin, 29. April. Der Reichskanzler hat gegen die „All-  
deutschen Blätter“ wegen des Artikels „Zur Reinigung unseres  
nationalen Lebens“ Strafantrag gestellt.

Die Nationalliberalen und die preussische Wahlreform.  
Berlin, 29. April. Die nationalliberale Landtagsfraktion  
hat heute viele Stunden lang über die preussische Wahl-  
reform, ohne aber zu einer Klärung zu kommen.

Einschmelzung der Denkmäler.  
Berlin, 29. April. Wie aus zuverlässiger Quelle ver-  
nehmbar, soll nunmehr ein großer Teil der Denkmäler im  
deutschen Reiches zwecks Metallbeschlagnahme eingeschmolzen  
werden. Der diesbezügliche Beschluß ist bereits gefaßt.  
Es können 50 % aller Denkmäler in Betracht.

Arnold v. Siemens gestorben.  
Berlin, 29. April. Heute vormittags ist das Mitglied des  
preussischen Herrenhauses Arnold v. Siemens, Vorsitzender  
des Aufsichtsrates der Siemens und Halske A. G., gestorben.

Der Herr hat gegeben,  
Der Herr hat genommen,  
Der Name des Herrn sei gelobt.

## Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten mache wir hiermit die Trauerankündigung, daß unsere liebe gute Tochter und einzige Schwester

# Auguste

## Tochter von den Eheleuten Karl Palm

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 18 Jahren und 1 Tag am Montag abend 11 Uhr  
sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

## Die tiefbetrübtten Eltern und Brüder.

Braubach, 2. Mai 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause Parkstraße  
Nr. 7 aus statt.

### Der Kaiser ruft um Hymnen.

Basel, 29. April. „Daily Mail“ gibt zu, daß der Halb-  
freis um Hymnen sich immer enger schließt. Der feindliche  
Druck von Edden gegen das englische Meer werde immer  
mächtiger. Die Schlacht nähert sich dem Höhepunkt. Deutsche  
Vortruppen rücken unmittelbar vor dem Aufbruch der  
schwer beschossenen Stadt.

### Die Italiener räumen Ala.

Wien, 29. April. Wie hiesige Blätter aus Vohen melden,  
haben die Italiener die Stadt Ala in Südtirol freiwillig  
geräumt und die Bevölkerung in das Hinterland gebracht.  
Die Italiener haben diese Maßnahme ergriffen, weil sie mit  
einer unmittelbar bevorstehenden österreichischen Offensive  
rechnen.

### Freiwilliger Rücktritt des Rumänenkönigs?

Wien, 29. April. Nach der „Reichspost“ ist in der Politik  
Rumänens ein neues Ereignis zu erwarten, das entscheidend  
sein werde. Das Blatt vermutet den freiwilligen Rück-  
tritt König Ferdinands.

### Bulgarien und Saloniki.

Sofia, 29. April. Halbamtlich wird mitgeteilt: Ein Teil  
der neutralen Presse brachte die Meldung, daß Bulgarien  
Saloniki verlasse und durch seine unangenehme Haltung  
den Gang der Verhandlungen in Bukarest verändere. Diese  
Nachricht ist falsch. Bulgarien hat die Frage von Saloniki  
nicht aufgeworfen, und indem es sich strikt auf dem Boden  
des Rechts und der Verträge hält, hat es dem Friedens-  
werke keinerlei Hindernisse bereitet. Infolgedessen sind auch  
sämtliche zu böswilligen Zwecken an diese Nachricht geknüpften  
Kommentare vollständig unbegründet.

### Ein Reichsrat König Georgs.

Rotterdam, 29. April. Reuters veröffentlicht eine Volkstafel  
des Königs von England an den Vizekönig von Indien,  
worin es heißt: Die Rat des Reiches ist eine Gelegenheit  
für Indien, uns zu zeigen, was es zu leisten vermag, und ich  
vertraue darauf, daß das indische Volk unter der sicheren  
Leitung seines Vizekönigs in seiner Kraftanstrengung nicht  
ermüdet wird. Die jüngsten Ereignisse an der Westfront haben  
den Kampf härter und andauernder gemacht. Gleichzeitig  
wird die Lage im Osten bedroht durch Aufständungen in  
Asten, welche durch unsere Feinde angezettelt werden. Es ist  
von stets größter Bedeutung, daß die Kriegsvorbereitungen  
unserer Heere in Ägypten, Palästina und Mesopotamien zum  
großen Teil von Indien unterstützt werden.

### Rußlands Gewissensbisse.

Zürich, 29. April. Italienischen Zeitungen wird aus  
Moskau berichtet, der Finanzbericht des neuen Finanzkom-  
missars Gukowski enthalte einen Hinweis darauf, daß man  
die Nichtigkeitsklärung der russischen Staatsan-  
leihen wieder aufheben werde, um den Staatskredit Ruß-  
lands wieder herzustellen.

### Lokales und Provinzielles.

#### Werkblatt für den 1. Mai.

Sonnenaufgang	5 <sup>52</sup>	Runduntergang	8 <sup>08</sup>
Sonnenuntergang	5 <sup>57</sup>	Rondaufgang	—

1873 Afrikaforster Steinsteine gest. — 1904 Tschischter  
Komposit Anton Dostal gest. — 1917 Französische Waffenstürme  
an der Champagne schüttern.

□ Himmelserscheinungen im Mai. Die Sonne tritt  
am 21. aus dem Zeichen des Stiers in das der Zwillinge.  
Die Auf- und Untergangzeiten des Tagesgestirns sind  
nach Sommerzeit (gleich osteuropäischer Zeit) am  
1. d. Mts. 5 Uhr 33 Min. und 8 Uhr 23 Min., am 11.  
5 Uhr 14 Min. und 8 Uhr 39 Min., am 21. 4 Uhr  
59 Min. und 8 Uhr 55 Min., am 31. 4 Uhr 47 Min. und  
9 Uhr 8 Min. — Den Mond sehen wir zu Anfang  
dieses Monats als zunehmende Sichel. Er erreicht am  
3. das 1. Viertel und glänzt am 10. als Vollmond. Im  
letzten Viertel finden wir ihn am 17., und am 25. haben  
wir Neumond. — Von den Planeten ist Merkur  
gegen Ende d. Mts. in den Morgenstunden zu beobachten.  
Die Venus, die sich am 7. in Mondnähe befindet, sehen  
wir in den Morgenstunden, aber nur kurze Zeit. Der  
Jupiter verschwindet in der zweiten Monatshälfte. Der  
Saturn ist in den Abendstunden zu beobachten. Der  
Uranus endlich ist am Morgenhimmel zu finden. — Der  
Morgenhimmel ist im Sommerhalbjahr weniger interessant.  
Die Beobachtungsmöglichkeit verringert sich mit der Zu-  
nahme der hellen Nächte. — Für den Landwirt ist in  
Mai besonders der Verlauf der Weisfrostoperode, die in  
den verschiedenen Jahren verschieden stark auftritt, wichtig.  
Nach dem Verlauf des bisherigen Frühjahres ist mit einer  
allzu strengen Frostoperode nicht zu rechnen.

\* 7. Kriegsanleihe. Die Zeichner der 7. Kriegsanleihe können die nun eingegangenen Stücke zu 100, 200 und 500 Mark im Geschäftszimmer der hiesigen Sammelstelle der Kass. Landesbank (Friedrichstraße 13) gegen Vorlage der feinerzeit angefertigten Quittung in Empfang nehmen.

## Zur Umformierung der Jugendwehr-Kompagnie

findet heute Abend 8 Uhr im „goldenen Schlüssel“ eine Zusammenkunft statt. Sämtliche Jungmänner von 16 Jahren an, auch diejenigen, welche bis jetzt der Jugendwehr nicht angehört haben, werden ersucht zu erscheinen.

Das Kommando.

# Versteigerung.

Zum Zweck der Aufhebung der Erbengemeinschaft sollen die auf den Namen des Fuhrmannes Johann Philipp Wegschöder Sr. und den Eigentümern seiner verstorbenen Ehefrau in der Gemarkung Braubach belagerten

25

# Grundstücke

am 11. Mai 1918, vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle öffentlich versteigert werden.  
Braubach, 27. 4. 1918.

Königliches Amtsgericht

Herr Dein Wille geschehe.  
Gott dem Allmächtigen sei es in seinem unerforschlichen Rathe gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und tante  
**Frau Maria Stahl geb. Karbach**  
im Alter von nahezu 68 Jahren nach langer Krankheit unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen.  
Um ein Gebet für die Verstorbene bitten.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Braubach und Niederlahnstein 30. April 1918.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 3 Uhr statt. Das Beisetzungsamt wird Montag, den 6. Mai abgehalten.

## Evangelische Gemeinde.

Heute abend 8,30 Uhr Kriegsbefunde.

## Bekanntmachung.

Am 1. Mai 1918 ist eine Bekanntmachung 1400/4 18 A N N, betreffend Beschlagnahme und Ausrückung von Gehäusen und Gehäusenteilen von Kontrakt-, Registrator- und Schreibmaschinen erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.  
Stellh. Generalkommando 18. Krweelcorp.

## Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.  
Am Tage heiter, vorwiegend noch kühler.

**Zünftliche  
Bekanntmachungen**  
der städtischen Behörden.

**Ausz. und Brennholz-  
Versteigerung**

in den Distrikten 61 Birmenstrauß, 59 und 60 Buchholz-  
Gemeinde Dachsenhausen, am Freitag, den 3. Mai 12,30  
Uhr in Birmenstrauß und 3,30 Uhr in Buchholz.  
Es kommen zur Versteigerung:  
Distrikt Birmenstrauß  
314 Km. Buchenscheit und Knüppel  
3110 Buchenwellen  
Distrikt Buchholz 59 und 60  
54 Km. Nadelholzscheit- und Knüppel  
176 „ Kiefern-Schichtnutholz (2,30 m. lang)  
416 Fichtenstangen 1.-3. Klasse mit 20,28 Km.  
218 Fichtenstämme „ 55,86 Km.  
Auf das Kiefern-Schichtnutholz, die Fichtenstangen und -Stämme  
werden im Termin auch Angebote auf Ganze oder Loosweise  
entgegen genommen  
Braubach, 24. 4. 18. Der Magistrat.

**Die vorsichtige Hausfrau**

sichert sich ihren Bedarf in  
**Konserpengläser und  
Gummiringen**  
schon jetzt.  
**Julius Rüping.**

In Ermangelung von Düngemittel  
offerierte:  
**flüssiges Düng- und Desinfektionsmittel**

**Kulturack**  
Medizin für die Pflanzen!  
Gebrauchsanweisungen vorrätig  
**Chr. Wieghardt.**

**Wand- und Hand-  
Kaffeemühlen**  
in prima Qualität empfiehlt  
**Jul. Rüping.**

**Sie sparen**

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung,  
wenn Sie sich  
**Johns „Voll dampf“,  
Waschmaschine**  
anschaffen.

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und Desinfizieren  
der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die Wäsche wird  
weder gerieben, noch gezerrt, noch angebrannt. Der Dampf  
läßt den Schmutz, die beständige Spülung entfernt ihn, er  
lagert sich am Boden ab und wird nicht, wie bei Holzwasch-  
maschinen, immer wieder aufs neue in die Wäsche getrieben.  
Bedienung kinderleicht.  
Über 200 000 Stück verkauft.  
**Gg. Ph. Clos, Braubach.**

**Dreifussstiefeleisen**  
wieder eingetroffen  
**Julius Rüping.**

Neu eingetroffen:  
**Schwarze Wolle**  
a B. 3,70 und 4 Mark  
**Geschw. Schumacher.**

Schöne Auswahl  
**Korsetts**  
in nur ganz guter Ware.  
Neubaus.

Wir suchen  
verkäufliche Häuser  
an beliebigen Plätzen mit und  
ohne Geschäft behufs Unter-  
breitung an vorgemerzte Käufer.  
Besuch durch uns kostenlos. Nur  
Angebote von Selbstgeheimtümern  
erwünscht an den Verlag der  
„Vermiet- u. Verkaufszentrale“  
Frankfurt a. Main.  
Hanshaus.

Reinseidene  
**Regenschirme**  
für Damen und Herren in bester  
Friedensware eingetroffen.  
**P. d. Neubaus.**

**Die ersten  
Lesebücher**  
— Fibeln —  
sind eingetroffen  
Buchhandlung Lemb.

**Weisse  
Blusen**  
in guten Stoffen und besser  
Verarbeitung in großer Aus-  
wahl vorrätig.  
**Rud. Neubaus.**

**Küchenbeile und  
Holzärte**  
in großer Auswahl  
**Julius Rüping.**

**Heston**  
zu Unterböden und Hemden  
— alle Ware —  
empfehlen  
Geschw. Schumacher.

**Spitzenlächer für  
Damen**  
in schwarz, weiß und farbig  
in reicher Auswahl  
**Rudolf Neubaus.**

**Kaffeebrenner  
u. Kaffeemühlen**  
wieder angekommen  
**Gg. Phil. Clos.**

**Herrnkragen,  
Forhemden,  
Manschetten  
und Schlipse**  
— moderne schöne Sachen —  
in großer Auswahl eingetroffen  
**Rud. Neubaus.**

**Vorhang-  
schlösser**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Jul. Rüping.**

**Caschulampen und  
Batterien**  
zu haben bei  
**Julius Rüping.**

**Danielle-Saucen-Pulver**  
Pa. 15 Pfg.  
empfehlen  
**Jean Engel.**

**Vogelfutter**  
in bekannter Güte  
**Rud. Neubaus.**

Am 1. Mai Samstags und  
Sonntags keine Sprech-  
stunden, sonst täglich von  
9-12 und 2-4 Uhr.  
**San.-Rat Dr. Niehues**  
Spez.-Arzt für Magen- und  
Darmleiden,  
Coblenz, Kaiser Friedrichstr. 8.

**Dalli  
Glüh- Kohlen**  
frisch eingetroffen  
**Julius Rüping.**

**Fleischextrakt-  
Ersatz**  
Marke: Plantor und Ochsen  
empfehlen **Jean Engel.**

**Küchenlampen,  
Sturmlaternen,  
Handlaternen**  
empfehlen  
**Julius Rüping.**

Leichte Anleitung z. Anbau,  
Verarb. und Beizen der  
**Tabakpflanze**  
z. Rauchtobak 70 Pfg.  
Samen, Preise 1 M., Doppel-  
preise 1,50 M.  
**G. Weller, Koblenz (Rhd.).**

Den Eingang von  
**Knaben-  
und Kinder-  
Strohützen**  
sowie

**Herrn-  
und Burschen-  
Strohützen**  
zeigt an  
**Rud. Neubaus.**

**Für  
Schneiderinnen**

Hübsche Auswahl  
in Spitzen und Ein-  
sähen.  
Große Auswahl in  
**Knöpfen**

**Gute  
Chappseide**  
in farbig a B. 25 Pfg.  
Geschw. Schumacher.  
Neu eingetroffen.

**Spitzenkragen  
für Blusen und  
Jacken**  
in reicher Auswahl äußerst  
preiswert.  
**Rud. Neubaus.**

**Herren-Kragen  
und Schlipsen**  
in großer Auswahl  
Geschw. Schumacher

Große Auswahl in  
**farbiger Seide**  
zu  
**Blusen u. Kleider**  
sehr preiswert.  
Geschw. Schumacher.

**Gemeinnütziger Bauverein  
General - Versammlung**

am Samstag, den 4. Mai d. J., abends 8,30  
Hotel Hammer.  
Tagesordnung:  
1) Wahl des Ausschusses und des Vorstandes.  
2) Berichtendes.  
Beitrittserklärungen werden zu Beginn der Versam-  
lung entgegen genommen.  
Der Bürgermeister Sch...

**Packpapier**  
A. L.

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
Bezugnehmend auf die im Statut abgegebene  
Ordnung wird darauf hingewiesen, daß die Gehalts-  
Vorstandsmitglieder (ein Arbeitnehmer für Braubach  
Arbeitgeber für Camp) auf  
**Sonntag, den 16. Juni 1918**  
festgesetzt ist und zwar für Arbeitnehmer von 12  
nachmittags und für die Arbeitgeber von 5 bis 6  
mittags.  
Die Wahllokale in Braubach und Camp sind wie  
folgt.

Der Wahlvorschlag des Vorstandes liegt in der  
Lokal zu Braubach zur Einsicht aus Weiler Wahllokal  
bis spätestens 19. Mai bei dem unterzeichneten Wahl-  
einzureichen, später eingehende Vorschläge werden nicht  
möglich.  
Die Stimmabgabe ist an die vorgeschriebenen  
Wahlvorschläge gebunden. Die Arbeitgeber- und  
Arbeitnehmerverzeichnisse sind in den Kassenlokale einzu-  
sprüche gegen die Richtigkeit dieser Verzeichnisse sind  
bis zum 19. Mai 1918 unter Beifügung von Beweisen  
bei dem unterzeichneten Vorstehenden einzulegen.  
Der Wahlvorschlag ist befugt, die Wahl-  
berechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu  
Braubach, den 30. April 1918.  
Der Vorstand  
Heinrich Lind, 2. V.

**Weinbergspfähle  
Böhneupfähle**

hat abzugeben  
**Chr. Wieghardt**

**Der  
Gemeinnützige Bauverein**

**Braubach m. b. H.**  
bezieht den  
**Bau oder Erwerb von Häusern u.  
Ueberlassung an die Mitglieder  
Miete oder Eigentum.**  
Der Geschäftsanteil jedes Genossen beträgt 200  
dieser Anteil kann sogleich beim Eintritt beim  
Vorstandesverein voll eingezahlt oder nach und nach  
Einzahlung von monatlich 3 Mark ergänzt werden.  
Die Postsumme deckt sich mit der Höhe des  
Geschäftsanteils.  
Näheres durch die bereits beigetretenen  
und den Unterzeichneten, bei dem auch Beispielen  
nügen erhältlich sind.  
**Schüring, Bürgermeister.**

Hübsche  
**Mädchen - Kleider**  
in allen Größen und guter Ware eingetroffen

**Rudolf Neubaus.**

**Marbid**  
für Monat April  
eingetroffen  
**Chr. Wieghardt.**